



Rudolf Habringer

Nite talk

Aus dem Erzählungsband

Alles wird gut

Liebesgeschichten • Picus

Copyright © 2007 Picus Verlag Ges.m.b.H., Wien
Alle Rechte vorbehalten
Grafische Gestaltung: Dorothea Löcker, Wien
Umschlagabbildung: © John-Francis Bourke/zefa/Corbis
eISBN 978-3-7117-5259-8

Die Kurzgeschichte stammt aus:
Rudolf Habringer: Alles wird gut. Liebesgeschichten
ISBN 978-3-85452-619-3
eISBN 978-3-7117-5068-6

Informationen über das aktuelle Programm
des Picus Verlags und Veranstaltungen unter
www.picus.at

Rudolf Habringer, geboren 1960 in Desselbrunn (Oberösterreich). Romane, Erzählungen, Satiren, Kabarett, Theaterstücke. Lebt als freier Schriftsteller in Walding bei Linz. Im Picus Verlag erschienen sein Erzählband »Alles wird gut. Liebesgeschichten« (2007) sowie seine Romane »Island-Passion« (2008), »Engel zweiter Ordnung« (2011) und »Was wir ahnen« (2014).
<http://www.rudolfhabringer.at>

Nitetalk

Rot blinkten die Ziffern der Studiouhr: Knapp vor halb zwölf.

Lisa spürte, wie die Müdigkeit kam. Dumpf, träge, bleischwer. Auf dem Tisch stand die leere Thermoskanne, der Verschluss war auf den Boden gerollt. Sie hatte Tee getrunken, Minzdrops genascht. Die Plastiktüte lag zerknüllt neben dem Schreibblock, in der Tasse hing ein schmutzig trüber Rand.

Hinter der Glasscheibe döste Mahnstein, den Kopf in die Hand gestützt, die Füße auf einem Bürosessel gelagert, die Brille war ihm verrutscht. Über die Tonregler war die Abendzeitung mit dem zu Ende gelösten Kreuzworträtsel gebreitet.

Jetzt sprachen sie während der Musikbrücken nichts mehr.

Die Studentin am Telefon gestikulierte heftig und machte sich auf einem Blatt Notizen. Vor der Sendung hatte Lisa sie nach ihrem Namen gefragt, das Mädchen hatte ihn genannt, Lisa hatte ihn wieder vergessen. Die Telefondienste wechselten so häufig, dass es wenig Sinn hatte, sich den Namen zu merken.

Im Sender lief Billy Joels *Just The Way You Are*. Mahnstein hatte den Song ihr zuliebe eingespeichert, vorbei an der Computerprogrammierung, es gab da sinnlos unumstößliche Vorgaben, das Musikformat musste jugendlich bleiben, Oldies waren nur in Maßen erlaubt, der Großteil ihrer Hörer war noch nicht einmal geboren worden, als Joel den Song aufgenommen hatte, 1977.

I don't want clever conversation/ I never want to work that hard/ I just want someone/ that I can talk to/ I want you just the way you are.

Sie sah auf die Uhr. Ihr blieben acht Minuten. Mahnstein würde den Joel-Titel und den nächsten ausspielen. Sie trat auf den Gang zwischen die Studios hinaus. Im Foyer brannte kein Licht mehr, die Portierloge war leer, außer ihrem Team war niemand mehr im Haus.

Gewohnheitsmäßig ging sie vor bis zur Glaswand. Ein Fenster, das sich hätte öffnen lassen, gab es hier nicht. An der Wandverkleidung aus abwaschbarem, gelbem Plastik hing ein verblichener Zettel, der auf das Rauchverbot hinwies. Sie lehnte sich an die kühle Scheibe und rauchte, jeden Zug genießend, jedes Einsaugen eine kleine Belohnung an sich selbst.

Draußen piff starker Wind, die Beleuchtungskörper über der Straße schwankten an dünnen Kabeln hin und her.

Die Stadt war klein, hier ging man früh zu Bett. Vielleicht waren jetzt im Fasching mehr Menschen als sonst unterwegs. Im einzigen Wohnhaus, das von ihrem Standplatz aus zu sehen war, brannte nur mehr in wenigen Fenstern Licht. Bläuliches Fernsehflimmern. Vielleicht hörten manche auch Radio, lauschten ihrer Sendung. *Lisas Nitetalk*.

Acht Minuten. Sie raffte sich auf, ging ins Studio zurück, dämpfte die Zigarette in der Teetasse aus, setzte die Kopfhörer auf. Nur keine Müdigkeit aufkommen lassen, keinen Sekundenschlaf. Gleich war sie wieder dran. Die Masse hinter den Fenstern, hinter zugezogenen Vorhängen, unsichtbare Gesichter und Ohren im Orkus, schlaflose Gespenster in Häuserhöhlen, wartete auf sie. Ihre Stimme gehörte denen da draußen, den Hörenden, den Lauernden, denen, die sich unruhig in den Betten wälzen.

Sie warten auf ihre Worte, ihr Lachen, ihre Tröstung, ihre gute Laune. So lange sie redet, ist alles gut. Es ist nicht wichtig, was sie sagt, wichtig ist, dass sie da ist. Und

wiederkommt. Dreimal die Woche. Mutter sitzt an euren Bettchen und wiegt euch in Sicherheit, brabbelt euch in den Schlaf. Keine Angst, nichts kann geschehen, ich bin bei euch. Wir telefonieren und sind nicht allein.

Die Studentin winkte zum Zeichen, dass sie bereit war, ein Gespräch durchzustellen. Das Lämpchen mit dem Rotlicht leuchtete auf. Sie sprach ohne nachzudenken, ohne Anstrengung, ohne Nervosität.

Und hier sind wir wieder bei *Lisas Nitetalk*, knapp vor Mitternacht ist es jetzt, bald haben wir's geschafft, liebe Leute, nur nicht schlappmachen, wer wird denn um diese Zeit schon ans Schlafengehen denken, wir wollen doch noch mal hören, wen wir jetzt in der Leitung haben.

Hallo, hier Lisa, mit wem spreche ich?

Hallo, Guten Abend.

Eine Männerstimme. Um diese Zeit wollten sich fast ausschließlich Männer mit ihr unterhalten.

Wie geht's, was kann ich für dich tun?

Es geht so. Der Abend ist lang.

Scheußliches Wetter, kein spannender Film im Fernsehen, aber wenigstens *Lisas Nitetalk*. Freut uns, dass du mit dabei bist.

Genau.

Also, wie heißt du, was machst du?

Sie kategorisierte den Anrufer blitzartig. Ein Satz genügte, und sie hatte ihn eingeschätzt.

Mann mittleren Alters, beschränkt und phantasielos, der aus purer Langeweile anrief. Oder aus Eitelkeit, um sich im Radio zu hören. Oder er hatte zu viel getrunken.

Ich heiße Albert, sagte der Mann und zögerte. Angestellter von Beruf.

Hallo, Albert.

Hell klang ihre Stimme, sie beherrschte die Kunst, auf Knopfdruck freundlich zu scheinen. Umwerfend einnehmend. Kolleginnen beneideten sie darum. Du und deine Natürlichkeit, hieß es. Wie machst du das. Immer so